

Sonntagsgruß aus der Nachbarschaft

Die evangelischen Kirchengemeinden Borken, Gemen, Gescher-Reken und Rhede

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken - Maria Veen

Maria Veen, zum 5.2.2023

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. | Daniel 9,18

Mit dem Wochenspruch aus dem **Buch Daniel** grüße ich Sie und Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus, ganz herzlich aus der evangelischen Kirchengemeinde Gescher-Reken zum **Sonntag Septuagesimae**.

Eine besondere Woche liegt hinter mir. Eine Woche, in der es in verschiedenen Gremien um die immer drängender werdende Frage drehte: Wie schaffen wir es, unter sich dramatisch verändernden Rahmenbedingungen noch Kirche zu sein? Im Augenblick sind da so viel mehr Fragen und Sorgen als Antworten. In diesem Zusammenhang tut mir der Wochenspruch gut. Denn er erinnert mich daran, dass nicht wir die Herren der Kirche sind. Herr seiner Kirche ist und bleibt Christus. Auf ihn dürfen wir vertrauen und uns an ihn wenden im Gebet. Solange wir dabei nicht unterlassen, das uns mögliche zu tun.

Allen, die durch ihre Spenden dazu beitragen, daß wir diesen Sonntagsgruß immer noch anbieten können, sei herzlich gedankt! Und: Wer nicht mehr angeschrieben werden möchte, oder wer noch Vorschläge hat, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, der melde sich bitte bei seinem Gemeindebüro!

Herzlich grüßt
Ihr



Meisenweg 28, 48734 Reken
Tel. 02864 2427 mail: ruediger.jung@ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Borken

www.ev-borken.de

Heidener Str. 54
46325 Borken
Tel. 02861 600515
mail: st-kg-borken@kk-ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Gemen

kirchengemeinde-gemen.ekvw.de

Coesfelder Str. 2
46325 Borken
Tel. 02861 1680
mail: st-kg-gemen@ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

• Friedensstr. 2
48712 Gescher
Tel. 02542 98233
mail: st-pfb-gescher@ekvw.de

• Hedwigstr. 1
48734 Reken
Tel. 02864 2619
mail: st-pfb-reken@ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Rhede

ev-kirche-rhede.ekvw.de

Nordstr. 39
46414 Rhede
Tel.: 02872 3506
mail: ev-kirche-rhede@gmx.de

5. Februar 2023
Sonntag „Septuagesimae“

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir verbunden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 31**:

²⁰*Wie unerschöpflich ist deine Güte!*

Du hältst sie bereit für die, die dir folgen.

Aus deinem Vorrat an Güte können alle leben, die bei dir Zuflucht suchen vor den Menschen.

²¹*Wenn sie im Tempel vor dein Angesicht treten, sind sie sicher vor dem Toben der Leute.*

Wenn sie in deiner Hütte sind, bewahrst du sie vor allen Anfeindungen.

²²*Gepriesen sei der Herr!*

Wie wunderbar ist seine Güte, die ich erfahren habe in der befestigten Stadt.

²³*Ich aber dachte in meiner Angst:*

Ich bin verloren, verstoßen aus deinen Augen!

Doch du hast mein lautes Flehen gehört, als ich zu dir um Hilfe schrie.

²⁴*Liebt den Herrn, ihr Frommen!*

Der Herr schützt alle, die zu ihm halten.

Aber wer sich überheblich verhält, den zieht er gründlich zur Rechenschaft.

²⁵*Seid stark und fasst neuen Mut, alle, die ihr auf den Herrn hofft!.*

* * *

Wir hören auf einen Abschnitt aus dem **Matthäus-Evangelium**, den heutigen Predigttext.

⁹*Jesus ging von Kapernaum weiter. Da sah er einen Mann an seiner Zollstation sitzen. Er hieß Matthäus. Jesus sagte zu ihm: »Komm, folge mir!« Da stand er auf und folgte ihm.*

¹⁰*Später war Jesus im Haus zum Essen. Viele Zolleinnehmer und andere Leute, die als Sünder galten, kamen dazu. Sie aßen mit Jesus und seinen Jüngern.*

¹¹*Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: »Warum isst euer Lehrer mit Zolleinnehmern und Sündern?« ¹²Jesus hörte das und antwortete:*

»Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. ¹³Überlegt doch einmal, was es bedeutet, wenn Gott sagt: »Barmherzigkeit will ich und keine Opfer!« Ich bin nicht gekommen, um die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder.«

Mt, 9,9-13 | Basisbibel

* * *

Eine der größten und wunderbarsten Fähigkeiten der Liebe: Sie sieht in einem Menschen, was einmal aus ihm oder ihr werden kann. Wohlgemerkt: Nicht das, was andere von diesem Menschen erwarten; nicht das, was er werden soll, sondern das, was in ihm oder in ihr angelegt ist. Wer so angesehen wird, verändert sich unter diesem Blick. Für andere ist das dann manchmal eine unglaubliche Überraschung. „Was haben Sie mit meinem Kind gemacht?“, fragte ein Vater eine Jugendmitarbeiterin. Denn seit der Sohn diese Einrichtung besucht, hat sich vieles verändert. Wie der Vater findet: eindeutig zum Positiven. Die Jugendmitarbeiterin ist gar nicht so überrascht. Hier gab es „einfach“ den Raum, in dem der Sohn entfalten konnte, was in ihm schon lange angelegt war. Nur hatte er eben noch nie erlebt, dass man ihn mit Augen der Liebe anschaut.

Diese Gabe – andere mit den Augen der Liebe anzuschauen – gehört zu den kostbarsten Gaben, die Menschen haben können. Man kann auch von einem „Charisma“ sprechen, von einer „Gnadengabe“. So wird deutlich, wo wir den Ursprung dieser Gabe sehen. Denn ein Charisma ist eine göttliche Gabe, eine Wirkung des heiligen Geistes.

Gott sei Dank gibt es viele Menschen, die diese besondere und kostbare Fähigkeit haben. Auch Jesus hatte sie, wie viele Geschichten von Begegnungen mit ihm zeigen. Vermutlich hatte er diese Gabe sogar in ganz besonderer Weise! In der Begegnung mit einem anderen Zöllner – mit Zachäus – werden wir Zeuge, was geschehen kann, wenn Jesus einen anderen Menschen mit Augen der Liebe anschaut:

Zachäus ist – im Unterschied zu dem Matthäus aus unserem Predigttext – ein Oberzöllner, und insofern noch wohlhabender und bei seinen Mitmenschen um so verhaßter. Dieser Zachäus also klettert auf einen Maulbeerfeigenbaum, um den durch seinen Ort ziehenden Jesus aus der Ferne zu sehen. Doch Jesus will sich nicht aus der Ferne betrachten lassen, sondern sucht die persönliche Begegnung. Er kommt zu dem Baum, in dem sich Zachäus versteckt hat. Er spricht den Zöllner an und kennt sogar seinen Namen: „Zachäus steig herab, ich möchte heute bei dir zu Gast sein!“ Was genau bei dem Mahl gesagt und getan wird, erfahren wir nicht. Doch wir hören, dass Zachäus beschließt, sein bisheriges Leben grundlegend zu ändern. Er will wieder gut machen, was er zu Unrecht eingenommen hat, und einen Teil seines Reichtums will er den Armen geben. Auch bei Zachäus hören wir – wie auch in der Geschichte von Matthäus – den

Chor der (Selbst-) Gerechten aus dem Hintergrund meckern: „Warum isst Jesus mit solchen Leuten?!“

Warum Jesus das macht, das ist eigentlich offensichtlich. Wir können es an der Begegnung mit Zachäus ebenso wie an der mit Matthäus ersehen: Durch diese Begegnung nämlich werden Menschen verändert. Oder sagen wir besser: In der Begegnung mit Jesus haben Menschen die Möglichkeit, sich selbst zu verändern und die zu werden, die sie in Gottes Augen immer schon sind. Weil Jesus sie mit Augen der Liebe ansieht, können sie sich selbst erkennen, können von falschen Wegen umkehren und das in ihnen schlummernde Potential entfalten. So können sie Menschen werden, die zu Liebe, zu Gerechtigkeit und zu Gemeinschaft fähig sind.

Jesus selbst gibt in unserem Abschnitt auf die Frage, warum er ausgerechnet mit solchen Leuten isst, diese Antwort: „Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken.“ Insofern geht es bei Jesu Hinwendung zu den Menschen am Rande der Gesellschaft nicht nur um Solidarität und um Mitleid. Im Hintergrund steht vielmehr das Stichwort „Sünde“ – für unsere Zeit ein fremder, kaum noch zu verstehender Begriff.

Sünde, das ist nicht das Stück Sahnetorte oder der Himbeer-Weiße Schokolade-Eisbecher aus der Eis lounge in Maria Veen. Torte und Eis sind reichlich Kalorien – durchaus köstliche dazu –, aber doch keine Sünde! Und auch Sexualität hat – sofern sie einvernehmlich und auf Augenhöhe geschieht – nichts mit Sünde zu tun, auch wenn der Kirchenvater Augustin in seiner Leib- und Frauenfeindlichkeit da ein bißchen anders dachte und so die christliche Theologie verhängnisvoll prägte.

Sünde ist, was mich von Gott und von meinen Mitmenschen – und letztlich von mir selbst – trennt. Das kann eine Unwahrheit sein, die vielleicht als Notlüge begonnen hat, dann aber nach und nach einen Rattenschwanz weiterer Unwahrheiten nach sich zieht. Das kann ein Wort sein, mit dem ich einen anderen Menschen verletzt habe und das mich so belastet, dass ich vor Scham nicht wage, ihm oder ihr unter die Augen zu treten. Sünde kann sein, wenn ich – vielleicht sogar gegen meinen Willen – andere geschädigt habe, so wie es zu Jesu Zeiten bei den Zöllnern der Fall war: Um die geforderten Beträge einzutreiben, blieb dem einzelnen Zöllner kaum eine andere Möglichkeit, als die einfachen und armen Menschen geradezu zu schröpfen. Natürlich taten sie es auf Anweisung „von oben“. Aber ebenso natürlich blieb so einiges

der Einnahmen auch in ihren Taschen zurück. Und ungerecht war es ohne Frage.

Was es aus einem Menschen macht, wenn er immer wieder gegen das handelt, was menschlich und gut wäre, das wird in den Harry Potter Romanen ganz wunderbar in der Person von Lord Voldemort geschildert: Durch jedes Verbrechen, mit dem er seine Macht und Stärke auf- und ausbaute – biblisch gesprochen: mit jeder Sünde –, zerstörte er ein Stück seiner eigenen Seele. Das wird eindrücklich geschildert, als es im letzten Band zum finalen Duell zwischen Harry und ihm kommt. Die Sünde ist wie eine Krankheit, die den Menschen zerstört. Was in dem Roman so bildhaft geschildert wird, das hat durchaus seine Entsprechung in der Wirklichkeit.

Ich denke an Zeitzeugen des zweiten Weltkriegs, die ich kennenlernen durfte. Ich habe so einige Menschen kennengelernt, die schlimmes Leid erfahren haben – und die trotz allem offen, herzlich und zugewandt waren. Genauso habe ich Täter kennengelernt, die verbittert und böse geworden sind, weil sie sich nie ihrer eigenen Geschichte und ihrer eigenen Schuld gestellt haben. Sie konnten nicht um Vergebung bitten – und sie konnten sich selbst nicht vergeben. Wie gesagt: Menschen werden krank, wenn Sünde sie von Gott und von ihren Mitmenschen – und letztlich von sich selbst – trennt. Kein Wunder, dass Jesus sich mit einem Arzt vergleicht, der einen Kranken heilt.

„Warum isst Jesus mit solchen Leuten?!“ So hatten die Pharisäer gefragt. Die Antwort ist doch so einfach: Weil sie ihn brauchen. Weil er die Menschen mit den Augen der Liebe anschaut. Unter seinem wärmenden Blick können sie sich selbst sehen, so wie Gott sie sieht. Unter seinem wärmenden Blick können sie umkehren von den Wegen, die falsch sind und ins Verderben führen – und sie können entfalten, was schon immer in ihnen angelegt war. Sie können werden, was sie in Gottes Augen immer schon sind: Seine geliebten Kinder.

„Warum isst Jesus mit solchen Leuten?!“ Die Frage hat aber noch eine weitere Ebene. Vielleicht hätten die Pharisäer es wichtiger und richtiger gefunden, dass Jesus seine Aufmerksamkeit ihnen widmet. Vor allem aber passt es in ihr Verständnis von Reinheit nicht hinein, dass man sich mit solchen Leuten überhaupt abgibt. Die Vorstellung ist: allein durch den Kontakt mit Sündern, könne ein Mensch sich verunreinigen – so wie man schwarze Finger bekommt, wenn man die abgesprungene Kette am Fahrrad wieder in die richtige Position bringt.

Liegt in dem Bewußtsein, selbst rein zu sein und sich deshalb mit bestimmten anderen Menschen oder Gruppen – den „Unreinen“ – nicht abgeben zu dürfen, nicht auch eine gewisse Anmaßung und Überheblichkeit?! Und steht diese Überheblichkeit nicht wie eine Schranke zwischen ihnen und ihren Mitmenschen?!

Ich denke: Würden die, die da meckern, einmal erleben, dass einer sie mit Augen der Liebe anschaut – und wären sie in der Lage, sich diesem Blick zu öffnen –, so würden auch sie sich selbst erkennen. Einerseits mit dem Potential, das noch unentwickelt in ihnen schlummert – und insofern eine Umkehr erfordert. Und andererseits und vor allem: als Gottes geliebte Kinder.

* * *

Wir beten:

Wenn Du, Gott, Menschen mit den Augen der Liebe ansiehst, werden sie frei, zu werden, was sie in deinen Augen schon immer waren.

Daher bitten wir dich: Richte deinen liebevollen Blick auf alle, die in Schuld verstrickt sind, die Gewalt üben oder verantwortlich sind für Unrecht und Unterdrückung.

Schau deine Kirche in Liebe an – und alle, die in ihrer Verantwortung tragen. Lass uns unter sich verändernden äußeren Bedingungen neue Wege finden, Deine Liebe weiterzugeben.

Wir bitten dich für die Menschen – Therapeut:innen, Sozialarbeiter:innen, Seelsorger:innen – die andere Menschen im Blick haben. Schenke ihnen Augen der Liebe. Und lass sie spüren: Dein liebevoller Blick ruht auch auf ihnen.

Die Menschen, die wir Deinem liebevollen Blick ganz besonders anempfehlen, nennen wir Dir, Gott, in der Stille.

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten wir in Christi Namen

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;

sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Ein Segenswunsch:

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

* * *

Jesus nimmt die Sünder an



1. Je - sus nimmt die Sün - der an. Sa - get
wel - che von der rech - ten Bahn auf ver -



doch dies Trost - wort al - len, Hier ist,
kehr - ten Weg ver - fal - len.



was_ sie ret - ten kann: Je - sus



nimmt die Sün - der an.

*2. Keiner Gnade sind wir wert;
doch hat er in seinem Worte
eidlich sich dazu erklärt.
Sehet nur, die Gnadenpforte
ist hier völlig aufgetan:
Jesus nimmt die Sünder an.*

*4. Kommet alle, kommet her,
kommet, ihr betäubten Sünder!
Jesus ruft euch, und er
macht aus Sündern Gottes Kinder.
Glaubet's doch und denket dran:
Jesus nimmt die Sünder an.*

*8. Jesus nimmt die Sünder an;
mich hat er auch angenommen
und den Himmel aufgetan,
dass ich selig zu ihm kommen
und auf den Trost sterben kann:
Jesus nimmt die Sünder an.*

Text: Erdmann Neumeister 1718; Melodie (Meinen Jesus lass ich nicht): Johann Ulich 1674